Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **2 (1880)**

Heft 14

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 14. 1880.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Vierteljährlich . . . . . „ 1. 50
Ausland mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen zu adressiren.

Redaktion
eines im Stillen wirkenden gemeinnützigen Frauenkreises.

Insertion:
15 Centimes per einspaltige Petitzeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzusenden an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und Expedition
von Altwegg-Weber z. Treuburg in St. Gallen.

St. Gallen.

Motto: Stets strebe zum Ganzen; — und kannst Du ein Ganzes nicht sein,
So schließe als williges Glied dienend dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 3. April.

Mit Nr. 14 beginnt das **zweite Quartal** der „**Schweizer Frauen-Zeitung**". — Das Blatt wird unsern werthen Abonnenten, welche dasselbe direkt unter Adresse beziehen, unverlangt auch weiter zugesandt.

Post-Abonnenten, die nur für das I. Quartal bezahlt haben, wollen bei ihren Postämtern ungesäumt neue Bestellung machen, damit keine Verzögerung in der Expedition eintritt.

Neu eintretenden Abonnenten können die Nummern des I. Quartals auf Verlangen nachgeliefert werden, soweit der kleine Vorrath noch reicht.

Die „**Schweizer Frauen-Zeitung**" hat auch in diesem Quartal wieder über 1200 neue Leserinnen gewonnen, und danken wir für die vielen Beweise der Anerkennung, für die Ermunterungen, die uns fast täglich zu Theil werden. Wir verdanken namentlich auch die Einsendungen neuer Adressen, die vielen brieflichen Nachbestellungen, die uns von Gönnern unserer Zeitung in uneigennützigster Weise zukommen, um die Verbreitung noch mehr zu fördern.

Redaktion & Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Was die Osterwoche den großen und kleinen Kindern bringt.

Ostern ist so recht eigentlich für Jedermann ein Freudenfest. Jung und Alt, Reich und Arm, Alles freut sich auf diese Festzeit; denn nicht leicht Einer geht in diesen Tagen unerfreut und unerquickt von dannen.

Der Aermste, dem der strenge Winter so unendlich lange geworden, wie fröhlich begrüßt er Ostern mit seinem hellen, warmen, alles belebenden Sonnenstrahl. Wie dankbar erfreut er sich des frühen Tageslichtes und der köstlichen längern Abende; denn wie schwer ist's ihm oft geworden, für die Seinigen genügend Holz und Licht zu beschaffen. Licht und Wärme liefert das goldene Tagesgestirn ihm nun gratis und wie dankbar nimmt er Beides entgegen!

Der Kranke, der den langen Winter, in Kissen und Decken gehüllt, zwischen seinen vier Wänden eingeschachtelt war, wagt sich hervor an's geöffnete Fenster und schaut sinnend hinaus in's sproßende Grün, hinauf in die reine Bläue; er fühlt neues Leben in seinen Adern, frische Kraft in seinen Gliedern. Es ist ja Ostern, das Fest der Auferstehung — auch für ihn.

Wie hart war auch der Winter für die Kleinen, die rutschend und kriechend auf den kalten Dielen ihr Dasein fristen mußten. Wie blieben die Füßchen so schwach; wie wollte es mit dem Laufen nicht werden! „Wenn erst der Frühling kommt und die Wärme, dann wird mein Kindlein schon laufen lernen", tröstete sich so manches geduldige Mütterchen. Und seht nun, wie die warme Ostersonne diese liebenswürdigen kleinen Geschöpfchen überall vor die Thüren lockt, mit welchem unsäglichen Selbstbewußtsein sie die allerersten richtigen Schuhe tragen, wie stolz sie ihre kleinen Füßchen darin auf die Erde stellen und zum hellen Jubel der Eltern und Geschwister im Freien ihre ersten, selbstständigen Schritte machen. „Ich wußte es ja", lächelt die beglückte Mutter, „daß der Frühling und die Wärme mein Kindlein würden laufen lehren."

Auch die freundliche Alte dort, die mit dem schweren Korbe auf dem Rücken ihren Kunden das Brod in's Haus trägt, um damit bescheiden ihr eigen Stücklein Brod zu verdienen: auch sie ist glücklich am Osterfeste. So warm wie ein Sonnenstrahl blickt die Freude aus ihren Zügen, wenn sie, trockenen Fußes ihren Weg verfolgend, sich der grimmigen Kälte und des stürmenden Winters erinnert.

Und dort der Greis, der auf dem Bänklein vor seiner Thüre sich behaglich sonnt, auch er empfindet den Ostersegen, die Wonne neugeweckten Lebens.

Wie schwer lastete des Winters Druck auch auf Handel und Gewerbe; auch auf diesem Gebiete ist Ostern für so Manchen erst der Anfang eines neuen Jahres.

Trotz all' diesen Empfindungen aber von Glück und Freude haben die Osterfreuden auch ihre bittern und oft recht schlimmen Nachwehen. Der helle Sonnenschein verführt Manchen zu dem Glauben, es wäre schon Sommer und – man wüßte ja nicht, daß es Ostern wäre, wenn man sich nicht in neuen Sommerkleidern präsentiren könnte. Besonders die Kinder und speziell unsere jungen Evastöchterchen, die wollen in hübschen hellen Röcken Ostern feiern. Vom Kopf bis zum Fuß plötzlich weiß und leicht und luftig, wie die frühen Schmetterlinge — ist doch der Flug dieser noch schwer, und leicht ermüdet vom rauhen Wind, können sie sich ihres Schmetterlingsdaseins nicht recht freuen — so die Kinder; in den leichten sommerlichen Hüllen frösteln trotz der Sonne die wärmegewohnten Glieder und die obligaten Spaziergänge an den Ostertagen lichten leicht die Schulklassen, und diejenigen Kinder, welche zur Schule kommen, erschweren den Lehrern den Unterricht durch die immerwährenden Töne rauhen Hustens, welche die warme Frühlingssonne und die leichten, sommerlichen Hüllen Lügen strafen.

Wohl sind auch Manche, welche weder von diesem, noch von jenem Winde in ihrer Gesundheit beeinflußt werden. Diese lachen über die Empfindlichen und feiern ihr Wohlsein im stundenlang kaum unterbrochenen Spiele mit buntgefärbten prächtigen Ostereiern. Jener Tausendsassa mit der Mütze auf dem linken Ohr, der munter wie ein Eichkätzchen den langen Winter durchschlittet, durchschliffen und durchpurzelt hat, der hält ein erobertes Glücksei in den Händen. Schon hat er so viele Eier gewonnen, daß seine sämmtlichen Taschen damit gefüllt sind. Er ißt die runden Dinger aber auch für sein Leben gern und hier will er sich einmal erlaben nach Herzenslust. Ein Ei um das andere zermalmen seine weißen Zähne. Was sollte er auch nicht essen, so viel ihm schmeckt? sie kosten ihn ja nichts; er hat sie ja alle im redlichen Spiele gewonnen. Gar manchen Tag bekommt er das Spielen und Essen nicht satt. Doch, der kräftig dem Winter getrotzt, der wird nun im Frühlinge krank; keine Speise will ihm mehr schmecken; kein Spiel ihm mehr behagen. Er hat so unmäßig Eier gegessen, daß er sich für lange Zeit den Magen gründlich verdorben hat. „Was nur an meinen kerngesunden Jungen gekommen sein mag, jammert die bekümmerte Mutter?" — „Er muß die Osterfreuden büßen, die er sich schockweise herausgenommen, wo Sie solche stückweise ihm hätten zumessen sollen", sagt der verständige Arzt, der umsonst die im Uebermaße Eier vertilgenden Jungen vor den schlimmen Folgen dieses Uebergenusses gewarnt hatte.

Wer wünschte nicht der Jugend vollen und ganzen Genuß der Osterfreuden! Gewiß thut es derjenige am Meisten, der die bittern Nachklänge ihnen erspart durch Vorsicht und Maßhalten in seltenen Genüssen.

Auch Mutter Natur hält Maß im Zutheilen ihrer Gaben. Sie sendet uns auf Ostern ihre herrliche Frühlingssonne, daß wir uns ihrer freuen, aber kalt noch ist der Erde Hauch, der uns des durchlebten harten Winters gedenken läßt und der uns über Nacht noch unliebsame Nachzügler der rauhen Jahreszeit bringen kann.

So folgen wir denn ihrem Winke und freuen wir uns des früh erwachten Lenzes als eines köstlichen Geschenkes, das zeitweise wieder in die Hände des Gebers zurückzustellen wir jederzeit ohne Murren bereit sind. An einer Freude wollen wir uns genügen lassen und sie so weise genießen, als würde sie uns über Nacht wieder genommen und nicht im übermäßigen Genusse der Lustbarkeiten und Vergnügen die beseligenden Empfindungen stiller reiner Freuden in uns ertödten.

Auch auf dem Gebiete der Freuden genießt der Mäßige am längsten und wir geben unsern Kindern einen köstlichen Schatz mit für's Leben, wenn wir durch unser Vorbild sie lehren, die Freuden des Jahres nicht in einem kurzen Festtage zu verprassen, sondern damit sorglich zu haushalten, zum immerwährenden frohen und harmlosen Genusse.

Den großen und kleinen Kindern wünschen wir daher in der Osterwoche als freundliches Angebinde, daß ihr fortwährender Genuß der köstlichen Frühlingsfreuden durch nichts Unangenehmes gestört werde, daß sie an Leib und Seele gesund von einer Festzeit zur andern sich ihres Daseins freuen mögen!

Ihr Männer, versichert die Fahrhabe!

I.

Unter allen Versicherungsanstalten — die Zahl derselben ist eine vielfache und es treten täglich neue Arten von Versicherungen auf Waare und Leben in Kraft — ist denn doch diejenige gegen die Gewalt und die Verheerungen des Feuers die wohlthuendste.

Dieses Element hat ja schon so gar Vieles in seinen Schlund geworfen, so großen Schaden und Schrecken verbreitet, daß der Gedanke, sich gegen solches Unglück zu schützen, ein ganz natürlicher ist.

Alle andern Versicherungen sind jedenfalls nur eine Nachahmung der Idee, angewandt auf Transport von Waaren, Unfall und Tod von Personen ꝛc. Die älteste Versicherungsmethode wird daher wohl die Fahrhabe-Assekuranz sein.

Ob dieselbe einem Frauen- oder Männer-Gehirn entsprungen, thut nichts zur Sache — die Hauptsache ist, daß solche wohlthätige Institute in's Leben gerufen wurden und durch ihr Bestehen eigentlich große Unglücke oder Verluste für den Einzelnen nicht mehr vorkommen sollen, wenn der kluge und weise Sinn des Besitzers von Eigenthum rechtzeitige Fürsorge trifft.

Durch die vielseitige Konkurrenz derartiger Anstalten, welche sich in Begünstigungen und Vortheilen gegenüber dem Beitretenden gegenseitig überbieten, ist die Aneignung dieses Schutzes eine so leichte geworden, daß es wirklich einen ordentlichen Grad von Leichtsinn erfordert, sich desselben nicht zu bedienen.

Und doch gibt es noch so viele Familien- und Hausväter, welche für alles Andere Geld haben, nur nicht zur Zahlung einer jährlichen Prämie von einigen Franken gegen Feuerunglück!

Das Wirthshaus wird freilich täglich regelmäßig besucht und jedesmal entsteht dadurch ein Manko in der Tasche, wenn auch kein absolutes Bedürfniß für körperliche Stärkung vorhanden ist, ja oft und gar oft sogar auf Kosten der Gesundheit laborirt wird, — auch das Reisen ist so schön in Gesellschaft von „guten Freunden", als Mitglied eines Schützen-, Sänger- oder Jahrgängervereins — und der Spielklub des Billard „auf dem Café", des bildenden Schach, die kräftigende Kegelbahn und der ehrliche Jaß — für alle diese Luxus-Ausgaben wird jeweilen das Zahlungsmittel mit Leichtigkeit aufgebracht; dagegen sich und die Seinigen vor Noth und Elend zu bewahren, dazu hat Mancher von diesen Tageshelden weder Sinn noch Gedächtniß.

Ja, es kommt vor, daß die Gleichen beim Lesen einer Nachricht über entstandenes Feuerunglück noch ganz großartig sich aussprechen: „hätte dieser ..... versichert!" ohne daran zu denken, daß ihrerseits aus purem Leichtsinn ebenfalls nicht vorgesorgt ist.

Darum, Ihr Frauen, bekümmert Euch, ob Eure Männer das erforderliche Opfer für den Schutz von Hab und Gut wirklich bringen und solltet Ihr dessen ungewiß sein, so laßt nicht ab, bis das Nöthige geschieht.

Lasset Euch nicht sagen, es sei dieses mit zu großen Auslagen verbunden; lasset Euch auch nicht auf später vertrösten oder gar plausibel machen, man besitze eine ausgezeichnete Feuerwehr und es sei nicht mehr möglich, daß großes Unglück entstehen könne — und was so faule Ausreden mehr sind, — sondern besteht darauf, daß Euer „Schutzherr" ein solcher im wahren Sinne des Wortes sei.

Wenn aber eine eitle, genußsüchtige Frau einen sorgenden Hausvater von einem solchen Vorhaben, das alltäglich Nöthige an Kleidern, Mobiliar und Nahrungsvorräthen sicher zu stellen, abnimmt, oder die Ausführung durch allerlei Ansprüche gar unmöglich macht und den Kassabestand oder das Eingehende für Befriedigung eitler Genüsse verwendet wissen will, so trete auf, Du Hausvater, und stelle Deinem unklugen Weibe ein Jammerbild vor, wo die Macht des rasenden Elementes im Zeitraum von ein paar Stunden die glänzende Aussteuer eines reichen Vaters sammt den Betten der umstehenden nackten und weinenden Kinder aufzehrte; wo das Mitleid des Nächsten in Anspruch genommen werden mußte, auf welchen man noch Tags zuvor mit verächtlichem Blicke niederschaute; — sage dem lieblosen Unverstand, daß diese Ausgabe derjenigen für Toilette und glänzendem Schmucke vorangehen müsse und rechne ihm vor, daß der Besuch eines einzigen Balles weit mehr kostet, als die jährliche Versicherung des sämmtlichen Besitzes; daß es sich leichter in's Theater gehen läßt, wenn man bei sich selbst die Beruhigung hat, Alles wohl bestellt und in dieser Beziehung nichts versäumt zu haben.

Auch ein Frühlingszeichen.

Wie knosp't und treibt es draußen. Wie regt sich's in und auf der Erde von neu erwachtem Leben im Thierreiche. Wie kriecht's und fliegt's schon hin und wieder. Ueberall Bewegung und Leben. Seht nur an einem schönen Sonntage, wie Alles sich in's Freie drängt, vom kleinen Kinde bis zum alten Mütterchen. Man wird nicht satt, alle die vorbeiziehenden und schwebenden Gestalten zu betrachten.

Kaum besitzt irgend etwas Anderes eine solch gewaltige, unwiderstehliche Anziehungskraft als die Natur. Weder der Mensch noch das Thier, noch die Pflanze, kann sich der inneren Nöthigung, das Freie zu suchen, völlig entziehen, und wenn die Verhältnisse es irgend einem Geschöpfe verunmöglichen, diesem Naturtriebe zu folgen, so wird es krank und bleibt auf einer niedrigen Stufe der Vervollkommnung stehen.

Die sich am raschesten entwickeln: die Kinder, wie hüpfen und springen sie jauchzend umher; sie strotzen von Gesundheit und Lebenskraft; es ist ein Genuß ihren Bewegungen zuzuschauen. Bemühend aber ist es, schöne, in der ersten Jugendblüthe stehende Gestalten an uns vorbeiziehen zu sehen, deren Gang so matt, schleppend und kraftlos ist, daß man versucht ist, ihnen vorwärts zu helfen. Manche sind zum Erschrecken blaß und man hat Mühe, die Form der Lippen zu erkennen, so wenig unterscheidet sich die Farbe derselben von dem blutleeren Gesichte. Andere dagegen lügen mit den blühenden Wangen uns eine Fülle von Kraft, die sie schon lange nicht mehr besitzen.

Es sind Beides unsere Bleichsüchtigen und Blutarmen, die hauptsächlich im erwachenden Lenze den Mangel an Kraft und Lebensstoff am bemerkbarsten empfinden. Wohl ist ihr Auge auch offen für die Schönheiten der Natur und ihr Herz schlägt denselben so warm entgegen, als dasjenige der Gesunden; allein ihnen fehlt die Kraft und Ausdauer, dieser Freude Ausdruck zu geben.

Es ist ein peinlicher Zustand, um so peinlicher, als die wenigsten Aerzte dieses Leiden gerne und mit Erfolg behandeln.

Wer einmal erheblich an diesem Uebel gelitten, der kann sich des Mitgefühles für die armen Kranken nicht erwehren. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß unter den Tausenden unserer verehrl. Abonnenten sich eine erhebliche Anzahl von Müttern befinden, welchen die Sorge für blutarme, bleichsüchtige Töchter am Herzen liegt. Diesen zum Troste lassen wir hier das Rezept eines Frühlingstrankes folgen, der sich schon in vielen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat:

Tausendguldenkraut,
Schafgarben mit den Blüthen,
Frischen Löwenzahn,
Ehrenpreis,
Fieberkleethee,
Pomeranzenblätter,
Baldrianwurzel und
Nelkenwurzeln
} je 10 Gramm

wird mit 2 Liter Wasser heiß angegossen und nach und nach warm getrunken, dabei soll so viel wie möglich Aufenthalt und Bewegung in frischer Luft gesucht werden.

Berichte für den Baumgarten.

Die weltbekannten belgischen Handelsgärtner zeigen an, daß sie in Folge der großen Kälte dieses Frühjahr von hochstämmigen Rosen-, Pfirsich-, Aprikosen- und Lorbeerbäumen, Rhododendren, feinen Nadelhölzern ꝛc. nur ganz wenig abgeben können und deßhalb eine bedeutende Preiserhöhung eintreten müsse, weßhalb sie die im Dezember versandten Kataloge für unverbindlich erklären.

Die Zeit zum Pfropfen der Obstbäume naht und der kluge und umsichtige Gartenbesitzer und Landwirth hält unter seinen Bäumen bereits Musterung; er bestimmt den Tod für die schlechten unfruchtbaren Sorten und setzt auf seine Bäume das Beste, ihrer Lage und dem Betriebe Zuträglichste.

So wie der Baum muß auch jedes Kind in seinen Anlagen studirt, schlimme Eigenschaften ausgemerzt und die Reiser eines guten und nützlichen Menschen aufgepfropft werden.

Wenn auch nicht ungünstige Temperaturverhältnisse dem kräftigen Gedeihen der menschlichen Pflänzlinge schädlich sind, so greifen doch die sozialen Gebrechen unserer Zeit so tief und nachhaltig in unsere häuslichen Verhältnisse ein, daß wir nicht mit Unrecht sagen: es sei nur sehr wenigen Erziehern möglich, feine und körperlich und geistig möglichst vollkommene menschliche Pflanzen zu erziehen. Auch auf diesem Felde hat eine Preiserhöhung stattgefunden. Was früher eine leichte, natürliche Sache war, einen wirklich guten, braven und glücklichen Menschen zu bilden, das kostet heute das Zehn- und Zwanzigfache, denn der Aufwand an Selbstbeherrschung, an Selbstüberwindung und Aufmerksamkeit ist wahrlich kein geringer, den eine Mutter oder irgend ein gewissenhafter Erzieher auf sich nehmen muß, um mit seinen Zöglingen ein glückliches Resultat zu erlangen. So wie ein in gutem Stande gehaltener Obstbaum uns unzweifelhaft auf einen sorgsamen, pflichteifrigen Meister schließen läßt, so ist auch ein wohlgerathener junger Sohn oder eine solche Tochter eine wohlthuende Erscheinung, die uns unwillkürlich auf tüchtige Erzieher und günstige Erziehungsverhältnisse schließen lassen.

Darum, Ihr Eltern, Erzieher und Waisenbehörden, erfasset Eure hohe Pflicht und lasset weder Misteln noch andere wuchernde Schmarotzer

auf den Eurer Pflege überbundenen „Edelbäumen" sich verbreiten Und so wie der Gärtner Acht geben muß, daß er sich nicht schneidet, haben auch wir auf uns selbst zu achten, daß wir keine schlechten Beispiele geben, welche in ihren Folgen unvermerkt so ungemein tief eingreifen und das Mark ertödten!

Verbindet das Angenehme mit dem Nützlichen!

B. Beim Eintritt in diese oder jene Wohnung erhält man unwillkürlich auch die verschiedensten Eindrücke. Bei größter Einfachheit fühlt man oft das wohlthuendste Behagen und wird bald gewahr, daß Reinlichkeit, Ordnung und ein wenig Schönheitssinn diesen Zauber hervorbringen. Ein reiner Fußboden, staubfreie Möbeln, Alles mit Geschmack geordnet, einige hübsche Pflanzen oder ein Blumenstrauß (und bestände dieser nur aus Wald- oder Feldblumen), genügen, um uns beim Eintritte in eine angenehme Stimmung zu versetzen.

Aeußeres und inneres Leben ist ja in steter Wechselwirkung und es ist vor Allem die Aufgabe des weiblichen Geschlechtes: zu ordnen und zu verschönern.

Gerade so angenehm stimmend wirkt auch bei den Mahlzeiten ein hübsch gedeckter, gut geordneter Tisch. Obschon die Besorgung desselben keine Hauptsache ist, so sollten doch Frauen und Töchter auch auf diesem Gebiete einen feinen Sinn bekunden.

Hat man Gäste oder Familienfeste, so unterlasse man nie, die Tafel mit schön geordneten Früchten, einem Blumenstrauße oder mit schönen Topfpflanzen zu schmücken. Kalte Fleischspeisen mit Grün zu zieren, in jeder Jahreszeit, sieht erquickend aus. In Paris wird vorzugsweise die Brunnenkresse dazu verwendet und in dichten Kränzen um die Schüsseln gelegt. Wer dieses Küchenkraut liebt, nimmt mit dem Fleisch eine Portion heraus und macht sich selbst auf dem Teller einen kleinen Salat.

Um in jeder Jahreszeit frisches Grün zu haben, genügt es, wenn man etwas Garten hat (und nicht die in neuerer Zeit empfohlenen Küchenkräutertöpfe benützen will), ein kleines Petersilienbeet mit Brettern von 1 Fuß Höhe zu umzäumen und ein altes Fenster darüber zu legen; so hält die Petersilie den strengsten Winter im Freien aus. Oder man säe — um zugleich ein durch die Herbsternte leer gewordenes Beet auch für den Winter zu benutzen — nicht sehr dicht: amerikanische Gartenkresse, die der gewöhnlichen Brunnenkresse ganz ähnlich, nur vielleicht ein wenig zäher ist. Diese hält zu reichlicherem Gebrauch aus, bis die Frühlingswärme sie zum Aufschießen und Blühen treibt.

Ungleiche Elle in der öffentlichen Gesundheitspflege.

Währenddem die Sanitätsbehörden des Kantons St. Gallen den Orts-Gesundheitskommissionen die Weisung geben, darauf hinzuwirken, daß die einfachen, gesunden Nahrungsmittel beim Volke wieder mehr zur Geltung gelangen, daß an der Stelle des hauptsächlich für die Kinder so schädlichen Kaffeegenusses und dessen verschiedenen Surrogaten wieder die Milch, Mais, Hafermehl, Reis, Bohnen und Linsen treten möchten, finden wir auffallender Weise in vielen öffentlichen Anstalten, Armenhäusern, Rettungsanstalten und Waisenhäusern, das Morgenessen aus Kaffee mit Kartoffeln bestehend. Wir halten dies für äußerst schädlich.

Anstalten, welche von Staat oder Gemeinde gegründet, anerkannt und beaufsichtigt werden, sollten stets und in jeder Beziehung in bester, mustergültiger Weise geleitet werden.

Wie will man von dem unbemittelten, oft armen Privatmann verlangen, daß er statt der elenden Kaffeesurrogatbrühe seinen Kindern die theurere Milch beschaffe, wenn der Staat selbst seine Armen, welche einer gehörigen Ernährung doppelt benöthigt wären, mit billigen Ersatzmitteln abfüttern läßt?

Gründe der Sparsamkeit dürfen den Staat nicht bestimmen, wo es sich um die Ernährung seiner Armen und Waisen handelt; ebensowenig Gründe der Bequemlichkeit, welche den jeweiligen Anstalts-Eltern freie Hand lassen und sich selbst mit solchen „unerheblichen Kleinigkeiten" nicht befassen mögen!

Kleine Notizen.

Frühlingszeichen. Die besten Boten, die Staaren, sind allerwärts eingerückt und haben ihre Häuschen bezogen. — Schmetterlinge schönster Art flattern durch die lauen Lüfte. — Sogar ein Johanneswürmchen, welches sonst erst im Juni leuchtet, ist in Basel entdeckt worden. — Aber auch von vorwitzigen Maikäfern wird erzählt. — In Schännis (St. Gallen) hat der Storch sein Nest auf dem Kirchthurm ebenfalls eingenommen. Dagegen wird das von Menschenhänden auf's Sorgfältigste ausgebaute Storchennest auf dem Thurme in Dielsdorf (Wehnthal) wohl noch unbewohnt sein und gewiß auch leer bleiben. So etwas thut der gescheidte Storch nicht! — Im Aargau (in Uerkheim) sei schon ein blühender Kirschbaum zu sehen.

* * *

Die Frauen-Arbeitsschule in Basel, eine Schöpfung der dortigen Gemeinnützigen Gesellschaft, hat am Schlusse des ersten Schuljahres eine Schülerzahl von 92 erreicht. Die Erfolge dieses Institutes seien rühmlich; ein Augenschein der geleisteten Arbeiten gebe die deutlichste und sicherste Auskunft, und es wird damit eine öffentliche Ausstellung veranstaltet. Es werden aufgelegt: Arbeiten im Weißnähen von Hand und Maschinen, Putzmachen, Bügeln; ferner Zeichnungen und Buchführungsübungen.

* * *

Der Zivilstandsbeamte in Liestal hatte das seit dem Bestande des Gesetzes über Zivilstand und Ehe warscheinlich noch nicht vorgekommene Vergnügen, seinen eigenen Großsohn trauen zu können. Eine schöne Großvaterfreude, wenn alles andere Glück auch noch dabei ist.

* * *

In Davos besteht ein Kurverein, welcher zur Unterstützung unbemittelter Lungenkranker durch sonntägliche Sammlungen und Mitgliederbeiträge jährlich zirka Fr. 4000 an bedürftige Kurgäste verwendet. Dies wäre ein schönes Beispiel für andere Kurorte.

* * *

In Schwanden (Glarus) besteht eine Frauen-Krankenkasse, welche ein Gesammtvermögen von nahezu Fr. 20,000 aufweist.

Auf der Wanderung.

Lieder von Karl Schrattenthal.

I.

In seinem bunten Festgewand
Zieht still der Frühling in das Land,
Und streut mit lieblicher Geberde
Die Blüthen auf die Erde!

Es klingt der Lerchen Jubelchor
Zum ew'gen Aetherblau empor,
Zum Himmel stolz die Bäume ragen
Und Nachtigallen schlagen.

Und unterm grünen Waldesdach,
Da rauschet hin der Silberbach
Und ruft: „Komm' mit!" — o süße Weise,
Du lockst mich auf die Reise!

II.

Waldesgrün und Blumenduft,
Sonne goldig und heiter,
Frühlingsfrische Morgenluft —
Treue Reisebegleiter.
Frohen Muth und frisches Blut
Nehm' ich mit in die Ferne,
Ränzlein faßt mein Hab und Gut —
Ja, so wandr' ich gerne.

III.

Der Abend naht mit leisem Hauche,
Ich sehne mich nach Rast und Ruh';
Das Häuschen dort am Fliederstrauche
Winkt mir von ferne gastlich zu.
Und eine Maid steht in der Thüre,
Sie blickt zum Abendstern hinauf;
In ihres Auges blauem Himmel
Geht noch ein schön'res Sternlein auf.

Ich grüße und sie dankt mir leise
Und senkt verschämt den holden Blick,
Wie läf' ich gern auf solche Weise
In ihrem Aug' mein Wanderglück.
„Die Herberg' will ich nur für heute,
„Ich muß schon morgen weiter geh'n;
„Denn blickt' ich öfter in die Sterne,
„Ich weiß, es wär' um mich gescheh'n!"

IV.

Am Felsen hoch in's Aetherblau
Ragt stolz die Burgruine;
Vergänglichkeit zeigt dieser Bau
In seiner düstern Miene.

Die letzten Reste einst'ger Kraft
Sind hier im Stein begraben,
Dort, wo gehaust die Ritterschaft,
Dort hausen Eulen, Raben.

Das Abendsonnengold verklärt
Des Thurmes morsche Zinnen,
Der Adler heim vom Raube kehrt,
Sucht seine Ruh' darinnen.

Ich steige jenen Fels hinan;
In den verlass'nen Räumen
Such' ich ein Plätzchen — angethan
Zum Schlafen wie zum Träumen.

V.

Ich sitze im großen Rittersaal,
Der Wein macht seine Runde,
Mir wird ein goldener Pokal
Kredenzt von rosigem Munde.

Ich aber will vom Weine nicht,
Will lieber von den Lippen
Des Ritterfräuleins, das kredenzt,
Den Trank der Liebe nippen.

Ich stürze in meiner Liebesgluth
Zu ihren kleinen Füßen:
„Ach laßt — ich gäbe ja Leben und Blut —
„Den rosigen Mund mich küssen!"

Da trifft mich eines Ritters Schwert,
Mich fassen Todesschauer — — —
Ich wache auf — — es fiel ein Stein
Aus alter Ruinenmauer.

Aphorismen.

Alles Guten, Schönen und Großen Mutter ist der heitere Sinn.

Die größten Menschen, die ich gekannt habe und die Himmel und Erde vor ihrem Blick frei hatten, waren demüthig. (Göthe.)

* * *

Man soll sich weder vom Glück, noch vom Unglück, weder von der Freude noch vom Leid lahm legen lassen, sondern sich immer zu irgend einer Thätigkeit aufraffen. Alles geht vorüber, nur die Aufgabe nicht, stets zu größerer Vollkommenheit zu gelangen. B.

* * *

Jeder wackere Mensch thut ordentlich, was er thut, es mag ihm dabei stolz oder klein zu Muthe sein. (Kinkel.)

Briefkasten.

Frl. **P. W.** Wenn Sie gegenwärtig auch noch keine Hausfrau sind, so haben wir die Ueberzeugung, daß Sie diesen Namen künftig mit Würde tragen und demselben alle Ehre machen werden. Nicht jede junge Tochter ist bescheiden und kindlich genug, sich selbst in solch' harmlos fröhlicher Weise „Backfisch" zu nennen, und wir gratuliren zum Voraus dem glücklichen Fischer, der sein Netz nach diesem Fischchen auswirft, um dasselbe in den Hafen der Ehe zu ziehen. Daß Sie so eifrige Leserin unserer Blätter sind freut uns recht herzlich und wird unsere Feder sich auch gerne Ihrer Jugend erinnern. Ihr Auftrag ist besorgt mit bestem Danke!

Frau **M. H.-Th.** Wir danken für Ihre freundliche Anerkennung unseres Wirkens und sprechen den Wunsch aus, Sie möchten Ihr Licht zur Förderung der guten Sache ebenfalls leuchten lassen.

Eingegangen zu Gunsten der Hinterlassenen der verunglückten Gotthard-Arbeiter:

Von Frau M. F. in Ch. Fr. 5. —

Weitere Gaben werden dankend entgegen genommen und befördert.

Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Für nur 16 Fr.

20 Ellen **Kleiderstoff,**
20 Ellen **Oxford, Baumwolltuch** oder **Indienne,**
1 **Kragen,** 1 Paar **Manchetten,** 1 **Taschentuch,** 1 **Schürze.**

Für nur 16 Fr.

Dreyfus-Diebold
Strehlgasse 18 — **Zürich** — Strehlgasse 18.

Trousseaux. Nouveautés. Layettes.

M. ZÜST

Waaggasse Nr. 7, hinter dem „Hôtel Baur"

ZÜRICH.

Lingeries. Zeichnungsatelier. Broderies.

Goldene Preis Medaille

Weltausstellung in Paris 1878

Die mit nachstehender Fabrikmarke bezeichnete Chocolade von

Ph. SUCHARD, in Neuchatel

Les Chocolats Suchard (revêtus de sa signature) sont garantis pur cacao et sucre sans autre mélange.

Ph. Suchard.

findet wegen ihrer vorzüglichen Qualität bei mässigem Preise mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

Milchprodukten-Fabrik

von

Gerber & Cie., Thun (Schweiz).

Kindermehl und condensirte Milch.

Prämirt auf allen Ausstellungen.
Empfohlen von den ersten Aerzten des In- und Auslandes.
Prospekte mit Zeugnissen gratis.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Nahrhafter, löslicher und leichter verdaulich als andere Kindermehle. Vollständige Zusammensetzung desselben findet sich auf der Etiquette.

Preis per Büchse à 1 engl. Pfund **Fr. 1.**

Zu haben in **St. Gallen** bei **C. Rehsteiner,** Apotheker; **C. W. Stein,** Apotheker. (O F 2682)

Bei **S. Hirzel** in **Leipzig** ist soeben erschienen:

Die ersten Mutterpflichten

und die

erste Kindespflege.

Belehrungsbuch für junge Frauen und Mütter

von **Dr. F. A. von Ammon,**

weiland Leibarzt Sr. Maj. des Königs von Sachsen 2c.

Dreiundzwanzigste Auflage,

durchgesehen von **Dr. F. Winckel,** Geh. Medizinalrath, Professor der Gynäkologie, Direktor des Entbindungs-Instituts zu Dresden 2c

Mit Titel-Vignette. 12. Gebunden mit Goldschnitt **Fr. 5.**

Privatschule und Pension für Mädchen

von Frau Professor **Tobler-Hattemer**

z. Morgenthal — Hottingen-Zürich — Thalstraße 9.

Anfang des Sommerkurses den 26. April.

3 Elementar-, 3 Real-, 4 Sekundar- und 1 Fortbildungsklasse. Tüchtige Professoren und Lehrerinnen, sorgfältige Organisation des Unterrichtes, theoretische und praktische Uebung der neuern Sprachen, große Sorgfalt in sanitarischer Beziehung. Zahlreiche Referenzen.

Soeben erschien in dritter Auflage:

Frauen-Liebe und -Leben.

Lieder-Cyclus von **Adelbert von Chamisso.**

Illustrirt von ***Paul Thumann.***

Mit 18 Holzschnitt-Illustrationen und 9 Vollbildern in Lichtdruck.
Quartformat. Reichster Prachtband nach einem Originale aus dem 16. Jahrhundert.

Preis 20 Mark.

Chamisso's gemüthvolle Dichtung, dieses „Hohe Lied der Liebe", durch Schumann's herrliche Musik in allen gebildeten Kreisen bekannt und heimisch gemacht, erscheint hier mit bildlichem Schmucke von der Hand eines ausgezeichneten Künstlers. Die Aufnahme dieses Buches seitens des Publikums wie der Kritik war eine so enthusiastische, dass die erste starke Auflage in dem kurzen Zeitraume von 2½ Monaten bis aufs letzte Exemplar verkauft war, und die zweite sogar schon im Verlaufe von wenigen Wochen. Es gibt auch kaum ein anderes Werk, das einen Ehrenplatz in jedem Hause so sehr verdient, als diese seelenvollen Lieder, in welchen das zarteste und innigste Empfinden, das seligste Glück und der tiefste Schmerz des Mädchen- und Frauenherzens einen so reinen, verklärten Ausdruck gefunden hat. Durch Thumann's vortreffliche Illustrationen und die prachtvolle Ausstattung ist die Dichtung zu einem Geschenkwerke allerersten Ranges geworden, welches sich für jede Gelegenheit eignet und durch den billigen Preis auch den weitesten Kreisen zugängig ist.

Verlag von Adolf Titze in Leipzig.

Knaben-Institut Schmutz-Moccand

in **Rolle am Genfersee** (Kt. Waadt).

Angenehme Lage, sorgfältige Erziehung mit Familienleben, mäßige Preise. Hauptstudien: Erlernen der französischen und andern modernen Sprachen. Kaufmännischer Unterricht 2c. Gute Referenzen. Prospekte stehen zu Diensten.

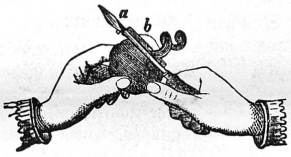
Nähere Auskunft ertheilt **L. Schmutz** in **Rolle.**

In Lutry am Genfersee

finden junge **Mädchen** zur Erlernung der französischen und englischen Sprache, sowie zur wissenschaftlichen und musikalischen Ausbildung Aufnahme in der Familie eines französischen Pfarrers.

Näheres ertheilt bereitwilligst Madame **Engel-Hauser** in **St. Gallen.**

Wichtige Erfindung für die Haushaltung!!



Patent-Spar-

Kartoffel-Schälmesser,

auch für **Obst, Gemüse** 2c.

Ein preiswürdiges, von jedem Kinde und Nichtgeübten außerordentlich leicht zu handhabendes **Schälmesser,** womit das Einschneiden in den Daumen vermieden, raschere Arbeit und

20—25 % Fruchtersparniß

erzielt werden. **Preis** per Stück: in Stahl polirt **Fr. 1. 50** (Versandt von wenigstens 2 Stück) franko gegen baar (auch in Briefmarken), oder per Nachnahme.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Bestellungen adressire man: **An das Versandt-Geschäft für praktische Erfindungen in Neumünster-Zürich.**

Kinderwagen,

schön und billig;

Korbwaaren,

als: feine **Handkörbchen, Arbeitskörbe, Wasch-** und **Papierkörbe,** empfiehlt

J. Lämmlin, St. Gallen.

Bernet & Cie. in **Rheineck**

(Kanton St Gallen)

Handlung en gros & en détail

in reellem **Bienenhonig,** vorzüglichem **Tafelhonig, Confituren** und **Latwergen, Wachs** und geruchloser, sehr empfehlenswerther **Parquetwichse.** (H & S 77)

Liebig's

selbstthätiges Backmehl zur Herstellung von Brod, Kuchen, Torten, Pudding, Pasteten 2c., **ohne Hefe,** per ½ Kilo à 60 Cts.

Liebig's Puddingpulver,

um einen vorzüglichen Pudding ohne Eier und zum halben Preise und ohne große Mühe zu bereiten in Vanille, Mandel, Citronen und Orange, per Paquet für 4 bis 6 Personen à 35 Cts.

Maizena, vorzügliches Nahrungsmittel (bereits auf mehr als 20 Ausstellungen prämiirt), hat auf der Pariser Weltausstellung 1878 die einzige goldene Medaille seiner Kategorie erhalten. 1 Paquet à 80 Cts, ½ Paquet à 40 Cts. (Broschüre gratis.)

Schwarzer chinesischer Thee (keine Londoner Mischung):

Moning extra	per Pfund	Fr. 8. —
Congo	„ „ „	5. 50
Souchong	„ „ „	6. 50
Carawanen-Thee	„ „	6. —

Zu beziehen durch **Emil Nagel,** Theaterstraße 20, **Basel.**

Beste Petrol-Kochapparate

neuesten Systems, ganz **geruchlos** und **rauchfrei** brennend, für 1—10 Personen. **Billigstes** und **bequemstes** Kochen. Aeltere **ändere** um und ist der **Obertheil** zu senden. **Komplete Kücheneinrichtungen.** Preiscourante gratis und franko von der Fabrik.

Steh- und **Häng-Lampen,** versehen mit **Mitraillenfenbrennern, Kaiserbrennern,** Kreuzbrennern, Rund- u. Flechbrennern Einzelne Bestandtheile.

Email-Gesundheits-Kochgeschirr für Hotels, Anstalten und Privaten; ärztlich empfohlen.

W. Huber, Stadthausplatz 13, **Zürich.**

Ein seit über 30 Jahren als vorzüglich bewährtes Mittel gegen

Bleichsucht

versendet gegen Nachnahme von **3 Fr.**

Apotheker Hartmann
in **Sleckiborn.**

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.